© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Frankfurt a. M., 13. September 1924 Nr. 14/15. XXXVIII. Jahrgang

Entomologische Zeitschrift

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins E. V. mit Fauna exotica.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Im Abonnement bei direkter Zustellung für Deutschland und den seither zu Oesterreich gehörenden Staaten vierteljährl. 6 Goldmark. Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich zahlen vierteljährl. 3.75 Goldmark auf Postscheckkonto Nr. 20153 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag und 65 Pfg. Auslandsporto = Mk. 4.40 oder entsprechende Währung.

Anzeigen: Insertionspreis für Inland (für Nichtmitglieder) die fünfgespaltene Petitzeile 40 Goldpfennig, Ausland entsprechend, Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet für Insekten-Material 10 Goldpfennig, für Geräte 20 Goldpfennig, für nicht entomologische Anzeigen 30 Goldpfennig.

Inhalt: Wilh. Peets †. — Alpen und Käfer. Von Ernst Buchka, Frankfurt a. M. — Beobachtungen an Gryll. campestris. Aufmerksamkeit bei Mücken und Fliegen. Von Dr. phil. Thorleif Schjelderup-Ebbe, Kristiania. — Ueber die Zucht von Macrothylacia rubi L. Von Dr. Karl Koeniger, Offenbach a. M.

Wilh. Peets †.

Am 22. Juni ds Js. starb im Alter von 63 Jahren unser langjähriger Vorsitzender und späterer Ehrenvorsitzender Wilh. Peets.

Wir haben in ihm einen hervorragenden Kenner der gesamten Insektenwelt verloren. Von Beruf war Peets Lehrer und als glücklicher Inhaber eines großen Grundbesitzes in der Heide huldigte er dem edlen Weidwerk in ausgedehntem Maße. Schon als junger Lehrer widmete er sich dem Studium der Entomologie in weitestem Umfange und legte Insektensammlungen aller Ordnungen an. Von seinen Ferienreisen, die sich bis nach Norwegen, in verschiedene Gebiete der Alpen und bis nach Nord-Italien erstreckten, brachte er reiche Ausbeuten heim. Außerdem erwarb er durch Kauf und Tausch viel wertvolles Material. Besonders reichhaltig waren seine Bestände an Coleopteren, Dipteren und anderen sonst weniger beachteten Insektengruppen.

Etwa 30 Jahre lang gehörte er der hiesigen Naturhistorischen Gesellschaft als Vorstandsmitglied an und stellte als Schriftführer die Jahresberichte zusammen. In einem dieser Jahresberichte veröffentlichte er eine größere lepidopterologische Arbeit: „Die Großschmetterlinge der Umgegend der Städte Hannover und Linden", in welcher 745 Arten und 163 Abarten für unsere Lokalfauna festgestellt sind. Unter den Abarten finden sich 2 Neubenennungen: „Das. fascelina v. callunae" und „Lith. lutarella v. nigrogrisea", die Peets Namen in der Wissenschaft für alle Zeiten festhalten. Als vor Jahren in den Niederungen der Aller und Leine die sogenannten Kriebelmücken (Simulium) unter dem Weidevieh wieder große Verheerungen anrichteten, trat Peets auf Aufforderung der Regierung dem Komitee zur Erforschung der Lebensweise dieser Schädlinge als Fachentomologe bei und leistete wertvolle Arbeit.

Nach Ausbruch der Revolution gab Peets seinen Beruf als Lehrer auf und lebte nur noch seiner Wissenschaft bis ihn schließlich eine heimtückige Krankheit ans Haus fesselte und der Tod seinem Leben und Schaffen ein Ziel setzte.

Als Mensch war Wilh. Peets einer jener seltenen Glücklichen, von denen man sagen kann: „Er hatte keine Feinde". Sein offener, gerade Charakter, die Bereitwilligkeit, mit welcher er jedem, der seine Hilfe suchte, mit Rat und Tat zur Seite stand, sichern ihm bei allen, die ihn kannten, ein bleibendes Andenken.

Verein für Insektenkunde Hannover.

Alpen und Käfer.

Vortrag des Herrn Ernst Buchka gehalten am 6. März 1924 im Verein für Insektenkunde zu Frankfurt a. M.

Die ersten Symptome des Reisefiebers zeigen sich bei dem echten Alpinisten schon an Weihnachten und dann greift er nach dem Bädecker; das Wünschen und Sehnen nach weiten Zielen hat alsdann einen ungeahnten Spielraum und schließlich wird im nächsten Sommer das schier Unmögliche dennoch zur Ausführung gebracht, sei es, daß gefährliche Gletscherpartien, schwierigste Felsklettereien oder die Klippen des Geldbeutels zu überwinden sind. Unter diesen unentwegten Alpinisten befindet sich jahraus jahrein auch eine große Anzahl Sammler aller Kategorien und diese haben ihre besonderen Anforderungen und stellen ihre Reisepläne nach anderen Gesichtspunkten zusammen. Sogenannte Talfinken und Jochdohlen können ihre landschaftlichen und sammlerischen Ambitionen einigermaßen verbinden, nur der reine Hochtourist kann ein erfolgversprechendes Sammeln nicht oder nur mit Ausnahme daneben betreiben, da die Ruhetage auch der Ruhe gewidmet sein müssen; denn richtig Sammeln strengt an und verbietet sich so. Dann hält sich der ausgesprochene Hochtourist nur wenig im Tale auf und durchquert die tieferen Lagen und Chausseen möglichst wenig zeitraubend im Wagen usw.

In großen Zügen läßt sich das Sammeln in drei Möglichkeiten scheiden:

> Zunächst läßt sich, neben der eingeteilten Tour, so bei jeder Gelegenheit „en passant" sammeln, dann kann man außerdem noch an gewissen günstigen Lokalitäten eine ganze Zeit nur Zwecks Sammelns verweilen und drittens gibt es die „Nur-Sammler."

Den Luxus der dritten Kategorie werden sich wohl nur die wenigsten erlauben können; denn der absolute Wunsch die sich darbietenden Naturwunder voll zu genießen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und auszukosten, wird bei jedem vorhanden sein und seinen Hauptanteil an Zeit und Einteilung erfordern. Es bleibt vor allem dem vorbehalten, der öfter in dieselbe Gegend kommt und viel Zeit hat. Vor allem ist man aber — und gerade der Hochtourist in erster Linie — von seiner Reisegesellschaft abhängig. Danach bleibt die zweite Kategorie am meisten zu empfehlen. Ich selbst habe alle diese Arten schon erprobt; es ergibt sich eben alles aus den Umständen.

Um nun über die Sammelmöglichkeiten einen Rat oder Ueberblick geben zu können, ist es zunächst notwendig sich den Aufbau der Alpen zu vergegenwärtigen. Ich vergleiche diese mit einem Füllhorn, das seine Oeffnung nach Osten zu hat.

Die Alpes maritimes steigen vom Mittelländischen Meer zunächst im großen ganzen in einer einzigen Mittelkette gen Norden auf und haben ihre ersten eisbedeckten Häupter am Mont Bayard, dann folgt die bekannte „Meije" der Grenobler, um alsdann schon bald sich in zwei Hauptkämme zu gabeln, von denen der östliche eine nordöstliche Richtung anzunehmen beginnt. Es ist dies der Mont Ormolon gefolgt von dem Gran Paradiso (ein großartiges Refugium für Steinböcke). Die alte nördliche Richtung behält der Mont Iseran, kleine St. Bernhard und schließlich der Mont Blanc, nach welchem ebenfalls die Schwenkung nach dem Osten in Erscheinung tritt. Buet, Tour de Sallières und Dent du Midi bilden den Schluß, dann geht der Kamm auf der anderen Seite der Rhone von dem Dent de Morcles, Diablerets scharf nach Nordosten ziehend über das Massiv des Berner Oberlandes, Tödi und Cesaplana bis zum Rhein. Parallel dazu, doch mit fast ausgesprochener östlicher Richtung folgt auf den genannten Gran Paradiso der Grand Combin, Mont Dolon, Monte Rosa-Gruppe, Simplon und schließlich St. Gotthard und Rheinwald, womit dieser Teil der Alpen gewissermaßen abgeriegelt ist. Von jetzt ab sind schon drei und vier Gebirgsketten zu beobachten, mit sämtlich östlicher Orientierung. Im Norden setzt sich die Kette in den bayrischen und Salzburger Alpen etc. fort. Die nächste an den St. Gotthard anschließend ist: Silvretta, Oetztaler, Zillertaler und hohen und niederen Tauern. Die dritte, am Rheinwald weitergehend, zieht über Bernina zum Ortlergebiet Dolomiten (Sella, Marmolata, Cristallo), carnische Alpen und schließlich über die Karawanken in den Balkan. Die vierte südlichste hohe Kette zweigt südlich der Bernina ab, schließlich kulminierend und endigend in der Adamello-Gruppe.

Die Nord-, Süd-, Ost- und Westteile zeigen nun große Gegensätze in der Fauna und zwar liegt dies größtenteils in dem Hinterlande begründet und in der Wärmeaufspeicherung. Die Nordketten sind von den vorliegenden Hochebenen, die selbst ein rauhes Klima haben, mit verhältnismäßig geringer Artenanzahl bevölkert worden; hier herrschen die Feuchtigkeitstiere vor, während die Sonnentiere wie Buprestiden und viele Bockkäferarten z. B. nur wenig vertreten sind. Der Westen hatte von der Provence und der oberen Poebene nicht besonders viel aufzunehmen, während der Osten im Gegensatz dazu mit seinen langen ost-west gerichteten Tälern von dem Balkan und Ungarn her eine reiche Einwanderung erhielt. Infolgedessen bietet der Südosten der Alpen die größten Chancen zum Sammeln und vor allem dort, wo die Alpen die größte Breite zeigen, d. h. zwischen Zugspitze und Adamello bezw. Gardasee. Die ganzen Täler südlich der Oetztaler Alpen und des Brenner bis zum Gardasee sind ein wahres Dorado für Insektensammler. Ueberhaupt an der ganzen inneren Peripherie in den Bergen nach der Poebene sitzen sozusagen die großen Rosinen, sowohl was die großen Carabiden als auch Cerambyciden und Buprestiden betrifft. So z. B. findet sich als Specialität von Piemont in nur einem Tal, dem Val Sessera, der Carabus Olympiae; Monte Viso und Mont Cenis sind durch westliche Spezialitäten anderer großer Carabusarten bekannt, wie überhaupt der westliche Teil der Alpen etwa 7 eigene Arten davon zählt und außerdem sich durch die zum Teil auf dieses Gebiet beschränkten Cychrusarten auszeichnet. Weiter östlich haben sich als gute Fundorte der Monte Baldo, Grigna und Codeno gute Namen gemacht. Typisch für den Monte Grigna ist z. B. Cychrus cylindricollis. Die Schweizer Centralalpen haben für sich lediglich den Carabus Latreillei, dagegen die Ostalpen etwa 7 eigene Carabiden und noch eine Menge östlich orientierter Arten, die nicht über den Gotthardriegel hinauskommen, während der Westen der Alpen vom Apennin und der Provence nur etwa 2 Arten aufgenommen hat. Die ausgesprochensten Hochgebirgstiere sind die Nebria von deren ca. 45 Vertretern nur 3—4 im Flachland vorkommen, alle andern sind typische Hochgebirgler. Manche davon wie z. B. bremii kommt in den Schweizer Centralalpen nicht unter 2500 m vor, atrata bis zu 3000 m. Auch ein Cychrus „cordicollis" findet sich am Monte Rosa nur in der Höhe von ca. 2300 bis 2600 m. Wer Nebrias bekommen will, muß es sich manchen Schweißtropfen kosten lassen, aber er wird bei Erfolg dieselbe Befriedigung fühlen, als wenn er eine neue Bergspitze bezwungen hätte.

Ich selbst kenne eingehend folgende Gebiete:

Oetztal bis Sulden — Savoyen, Westvallis, Franz. Jura, Genf — Allgäu — Tegernsee — und Berchtesgaden durch übersandtes Sammelmaterial

und habe dabei das vorerwähnte bezüglich Fauna im wesentlichen bestätigt gefunden. Um nun eine praktische Darstellung der dortigen Käferfauna zu erreichen, werde ich kurz meine Fangergebnisse erzählen.

Zunächst sammelte ich „en passant" mit einigen seltenen Seitensprüngen in die zweite Sammelkategorie während einer 4 wöchigen Hochgebirgsreise im Juli von Landeck bis Sulden und hatte hier meine schönsten Sammelergebnisse, die ich je bei dieser primitiven Sammelmethode zu verzeichnen hatte; der Löwenanteil davon kommt aber unbedingt auf Südtirol. Von Imst (hinter Landeck) ging es damals zu Fuß ins Pitztal. Gleich am Eingang des Tales, nach dem Verlassen des Inntals, saßen an Baumstümpfen massenhaft Tetropium; leider nur die gewöhnliche Art „luridum". An Lärche kommt die sehr seltene Art Tetropium Gabrieli vor und es sollte doch jeder Käfersammler in den Alpen speziell auf geschlagenes Lärchenholz oder dessen Baumstümpfe achten, um dieser Art auch mal habhaft zu werden. Dann erschienen auf den den Weg einsäumenden Gattern, die aus unentrindeten Bäumstämmchen bestehen, die schönen Chrysobothrisarten, die wie lebendige Edelsteine hin- und herflitzen aber infolge dieser zu großen Flüchtigkeit und dem Mangel an Zeit nicht erbeutet werden konnten. Damals als meine Schmetterlingssammelzeit erst kurz vorher, zu Gunsten der Käfer beendigt oder stark eingedämmt worden war, machten die ersten Apollos einen großen Eindruck auf mich. In diesem blumenreichen, wunderbaren Alpental waren sie in Menge vorhanden und manches Tier mußte mit. Der eine oder andere Bock wurde noch vereinnahmt, aber es war nichts epochemachendes dabei. Die nächsten Tage sahen uns schon auf der Braunschweiger Hütte, dann auf der Spitze der Wildspitze, im obersten Oetztal und dann auf dem Hochjoch. Dort am Rande der Ferner hätte ich manches schöne Tier, besonders aus der Gruppe der kleinen Carabiden, erbeuten können; aber noch waren mir deren Fangarten gänzlich unbekannt, auch kamen wir todmüde an.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Buchka Ernst

Artikel/Article: Alpen und Käfer. 29-30